https://www.zeit.de/2026/43/susan-neiman-nennen-wir-es-boese-buch-donald-trump-moral

Susan Neiman: Das Böse beim Namen nennen | DIE ZEIT

Thomas AssheuerAktualisiert am 22. Oktober 2026, 15:53 Uhr



Amerikas Konservative waren immer schon glänzende Polemiker, das war die Öffentlichkeit gewohnt. Doch die Reden, die sie nun hielten, klangen plötzlich unerhört wütend und abgründig radikal. Aus ihnen sprach ungefilterter Hass auf »politisch Korrekte«, Hass auf alles, was anders dachte, anders fühlte, anders aussah – so wie Barack Obama, der 2008 gewählte schwarze Präsident. Es dauerte nicht lange, und es machte eine von Superreichen unterstützte Bewegung namens Tea Party von sich reden. Auch sie glühte vor Wut und sprühte vor Verachtung. Sieben Jahre später, im Jahr 2016, dann der Schock. Bei den Präsidentschaftswahlen

gewann ein Kandidat, mit dessen Sieg niemand gerechnet hatte: Donald Trump.

Was war geschehen? Warum triumphierten – nicht nur in den USA – Politiker, die all jene Werte verhöhnten, welche zur ideellen Grundausstattung des westlichen Liberalismus gehören? An dieser Frage beißen sich Soziologen und Politikwissenschaftler seither die Zähne aus, die Gründe scheinen einfach zu vielfältig zu sein, um sie auf einen Nenner zu bringen. Nun unternimmt die amerikanische, in Berlin lebende Philosophin Susan Neiman einen neuen Versuch, den Aufstieg der Rechten, vor allem der Maga-Bewegung, zu erklären und analytisch fassbar zu machen. Um einen Aufstand verarmter Massen, so stellt sie gleich zu Anfang klar, handle es sich nicht, auch wenn soziale Ängste eine bedeutende Rolle spielten. Ebenso wenig sei die – von Herzen ungeliebte – »woke« Linke schuld, obwohl sie Kamala Harris rein rechnerisch den Sieg gekostet habe. Nein, für Neiman ist der Aufstieg der Rechten die Folge einer tektonischen Verschiebung innerhalb der politischen Kultur. Jahrzehntelang, schreibt sie in ihrem Buch *Nennen wir es böse,* seien die angeblich »heiligen« Werte des Westens attackiert, ausgehöhlt, gebrochen, unterwandert oder gleich in ihr krasses Gegenteil verkehrt worden, in die Feier von Egoismus und Selbstbehauptung, von Niedertracht und Grausamkeit. Am Ende der moralischen Konterrevolution betritt eine sensationell ruchlose Figur die Bühne, der Amoralist Donald Trump. Wie kein anderer verkörpert er die sittliche Verwahrlosung, ja mehr noch: die Dehumanisierung der herrschenden Klasse. Macht und Geld sind für ihn die höchsten Werte und moralische Ideale nur etwas für Idioten. Trump und sein Milieu kennen keine Scham. Für sie »besteht die einzige zu fürchtende Schande darin, nicht ungestraft davonzukommen«.



Dieser Artikel stammt aus der ZEIT Nr. 43/2026. Hier können Sie die gesamte Ausgabe lesen. Ausgabe entdecken

Man könnte die rechte Agenda, ihren Kult von Härte und Kälte, zynisch nennen, vielleicht auch nihilistisch. Für Neiman ist das noch zu schwach, für sie ist sie »böse«. Böse nennt sie eine Ideologie, die die Welt in Freund und Feind aufteilt; böse sind Politiker, die das moralische Menschsein leugnen, also die Möglichkeit sterblicher Wesen, über ihr natürliches Selbstinteresse hinauszugehen. Böse ist der Glaube, nur Eigennutz treibe uns an, während alle anderen Motive reiner Schwindel seien. Und böse ist es, wenn Stephen Miller, der Stellvertretende Stabschef im Weißen Haus, die Macht über das Recht stellt: »Wir leben in einer Welt (...), in der das Starke herrscht, in der die Gewalt herrscht, in der die Macht herrscht. Das sind die eisernen Gesetze der Welt seit Anbeginn.«

Newsletter

Kultur

Was die Musik-, Kunst- und Literaturszene bewegt. Jede Woche kostenlos per E-Mail.

Im Licht dieser Kategorien führt Trump im Nahen Osten einen »bösen« Krieg, genauso wie sein Nachahmer Benjamin Netanjahu. Neiman, die ausdrücklich als sozialdemokratische Jüdin schreibt, zitiert den israelischen Politiker Avraham Burg: »Nichts von dem, was Israel Gaza angetan hat, konnte die Massaker vom 7. Oktober rechtfertigen, und nichts von dem, was die Hamas am 7. Oktober getan hat, rechtfertigt Israels Krieg gegen Gaza.« Das israelische Militär, so Neiman, habe mehr Bomben auf Gaza abgeworfen, als im Zweiten Weltkrieg auf London, Dresden und Hamburg gefallen sind. Mehr als 70.000 Menschen starben, davon 20.000 Kinder und Jugendliche. Die Empörung über Netanjahus Kriegsverbrechen speise sich aber nicht nur aus den ungeheuren Opferzahlen; sie speise sich zugleich aus der Tatsache, dass Israels Regierung den Holocaust »gekapert« habe, um die Zerstörung von Gaza zu rechtfertigen. Und niemand im »humanistischen« Westen (»Menschenrechte!«) habe sie daran gehindert.

Für die Behauptung, der Westen habe immer wieder seine Werte missachtet, mangelt es nicht an Beweisen. Doch warum duldet die

Gesellschaft den Verrat? Wirkt das Gift, das rechte Medien, rechte Thinktanks und rechte Tech-Lords absondern? Für Neiman, die an ihr 2004 erschienenes Buch *Das Böse denken* anknüpft, greift diese Erklärung zu kurz. Für sie sind es die Normen des Wirtschaftssystems, die »böse« Wirkungen entfalten, es ist die legalisierte Habgier, überhaupt die Verklärung von Selbstsucht, Rücksichtslosigkeit, Profitmaximierung und gnadenloser Konkurrenz.

Mit der ihr eigenen Impertinenz durchdringe die ökonomische »Moral« das sittliche Gewebe der Gesellschaft, sie kolonisiere das »Gefühlsleben« des Einzelnen und ertränke alternative Verhaltensweisen in den eiskalten Wassern egoistischer Berechnung. Und dann beseitige Trump auch noch jene Gesetze, die das kapitalistische Rattenrennen abmildern sollen: Der Immobilientycoon zertrümmert jene Brandmauer, die bürgerliche Philosophen wie Adam Smith einst zwischen Moral und Geld errichtet hatten.

Neimans These, der Aufstieg der Rechten verdanke sich einer zweifachen Deregulierung, einer moralischen Enthemmung sowohl in der politischen als auch in der ökonomischen Kultur, ist höchst anregend und eröffnet neue Einsichten jenseits einer bloß soziologischen Erklärung. Ein Problem ist die Überdehnung ihres Leitbegriffs; die marktradikale Ego-Shooter-Mentalität (»Unterm Strich zähle ich«) ist zwar ein Übel, aber ist sie böse? Unverständlich ist Neimans Bemerkung, nach all den US-Völkerrechtsbrüchen könne der Einmarsch in die Ukraine durch den Zyniker Putin am Ende »mehr historische Legitimation beanspruchen (...) als Bushs Einmarsch in den Irak«. Plausibel hingegen ist ihr Ärger über eine postkoloniale Linke, die universalistische Ideale als Etikettenschwindel weißer Siedlerkolonialisten verachtet. Umso erstaunlicher ist es dann aber, dass sie kein Wort über die Bösartigkeit verliert, mit der einige Linke das Massaker der Hamas am 7. Oktober 2023 »als heldenhaften Widerstand« bejubelten. Seit diesen Reaktionen ist die globale Linke gespalten, und genau diese Spaltung scheint Neiman zu fürchten. Denn alle, denen die Demokratie am Herzen liege, müssten nun eine Allianz gegen rechts bilden, ein Bündnis gegen die Niedertracht, gegen den Faschismus – gegen das Böse. Noch »nie seit 1932 hatten wir eine Volksfront so nötig wie heute«.

Verlagsangebot 

Susan Neiman

Nennen wir es böse. Die Politik unserer Zeit verstehen

Verlag
: Hanser Berlin
Seitenzahl
: 320
Preis
: 26,00 €
Kaufen bei ZEIT BÜCHER

Susan Neiman: Nennen wir es böse. Die Politik unserer Zeit verstehen; a. d. Engl. v. Michaela Grabinger; Hanser Berlin 2026; 320 S., 26,– €, als E-Book 19,99 €